

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1852

14 (22.7.1852)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 14.

22. Juli.

Der Größenwahnsinn mit Paralyse.

Von Assistenzarzt Dr. Fischer in Illenau.

Entsprechend dem Wunsche der im vorigen Spätjahre in Achern versammelten Kollegen des Doszgauer Vereins, übergebe ich hiermit eine gedrängte, übersichtliche Darstellung des Größenwahnsinns mit Paralyse. Er ist eine erst in neuerer Zeit genauer beobachtete Form von Seelenstörung. Man findet denselben in südlichen Klimaten selten, in gemäßigten Gegenden schon zahlreich, und weiter gegen Norden hin nimmt seine Häufigkeit noch mehr zu.

Unter 100 Männern, welche in Illenau aufgenommen werden, befinden sich 10 bis 15, und unter 100 Frauen 3 bis 5, welche von dem genannten Leiden heimgesucht sind; es ist hieraus ersichtlich, daß Männer zu dieser Krankheit viel mehr disponirt sind wie Frauen. Die meisten Kranken befinden sich in einem Alter von 30 bis 50 Jahren. Beamte, Militärs, Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Wirthe und Metzger sind zahlreich vertreten. In größern Städten sind Seelenstörungen nach Verhältnis häufiger als auf dem Lande, und erstere sind es auch, welche den reichsten Beitrag an paralytischen Kranken liefern.

Die Krankheit nimmt ihren Anfang entweder mit einem Stadium melancholicum, in welchem Falle nach deprimirenden Gemüthsaffekten, nach finanziellen oder andern Verlusten, nach wirklichen oder vermeintlichen Zurücksetzungen, nach sehr anstrengenden geistigen Arbeiten, besonders aber nach Ausschweifungen in Baccho & Venere, selten nach apoplektischen Zufällen sich eine trübe Stimmung, Theilnahmslosigkeit, Zurückgezogenheit mit Mißtrauen, oder Furcht vor Ver-

folgung, Arbeitsunlust, Mangel an Schlaf und an Appetit einstellt. Nach kürzerer oder längerer Dauer folgt hierauf die Exaltation. Oder die Krankheit beginnt mit der sich bald allmählig entwickelnden, bald plötzlich ausbrechenden Exaltation, welche in einzelnen Fällen mäßig bleibt, in andern sich jedoch bis zu einer an Tobsucht grenzenden Aufregung steigert. Die Kranken werden lebhaft, gesprächig, unruhig, geschäftig, schlafen wenig, sie fühlen sich ganz wohl und sind gewöhnlich in heiterer Stimmung; nach und nach werden sie unternehmend, entwerfen Pläne zu Veränderungen im Geschäfte, zu Reisen, Heirathen und zu allerlei Spekulationen. Das Uebel macht in der Regel rasche Fortschritte; sie sind überglücklich im Gefühle ihres vollsten Wohlbefindens und im Bewußtsein ihrer ausgezeichneten Persönlichkeit, ihrer Macht und ihres Reichthumes. Im raschen Wechsel entsprechen dem aufgeregten Gehirne die großartigsten Ideen, die übertriebensten, abentheuerlichsten Pläne, deren Ausführung ihnen mit der größten Leichtigkeit möglich erscheint. Sie finden oft kaum Worte, um Jedem, der sie begegnet, das Ueberschwängliche ihres Glückes mitzutheilen, Einzelne fangen sogar statt zu sprechen, und alles ist herrlich, wunder- voll, himmlisch, und wenn sie in Zahlen sprechen, sind es Tausende, Millionen, Trillionen und Milliarde. Der Eine rechnet sein Vermögen zusammen und findet, daß er viele Tausende besitzt, Fabriken und Ländereien in Amerika ihm eigen sind, oder er wähnt das große Loos gewonnen oder die Bank in Baden gesprengt zu haben; er kauft deshalb Pferde, Wagen, Häuser, aber auch unnütze Dinge, in großer Zahl, bestellt Bediente mit goldenen Livreen, kostbare Speisen und Getränke und will nun in Genüssen schwelgen. Ein Anderer verändert sein Haus, will sein Geschäft in's Unge- heuere ausdehnen, mit vielen Gesellen arbeiten, die ganze Stadt zu einer Kleiderfabrik machen, durch tausend und mehr Windmühlen viele Millionen Nadeln in Bewegung setzen und die gefertigte Arbeit mit hohem Gewinne nach aller Welt verkaufen. Ein Anderer hat den herrlichsten Körper, seine Augen sind von Kristall, seine Zähne von Eisenbein, die Knochen von Gold, er sammelt sogar seine Abgänge, weil sie pures Gold sind und steckt sie in die Tasche, oder er trinkt seinen Urin, weil er ihm wie Rheinwein oder Champagner schmeckt; oder aber er kann seinen Körper unsichtbar machen, in einer Sekunde drei-, ja hundertmal die Welt umreisen, neun Zentner auf einmal essen und ein Fuder Wein in einem Zuge trinken, ohne satt oder berauscht zu werden. Ein Anderer will sich in allen Fächern zum Doktor schlagen lassen,

oder auf allen Universitäten doktoriren, oder er ist der erste Gelehrte, Dichter, Maler, Arzt ic., er löst die schwierigsten Probleme in einem halben Augenblicke, er ist der Verfasser aller Bücher, hat in einer Stunde alle Sprachen gelernt, verfertigt schneller als der Gedanke die prachtvollsten Gemälde, hat alle Operationen hundert und tausend Mal gemacht, schneidet den Menschen die kranken Organe aus und setzt solche von Thieren ein, heilt ihnen Flügel von Adlern und Füße von Hirschen an, damit sie nach Lust laufen oder fliegen können. Ein Anderer ist ein Prophet, Napoleon, Christus, Gott selbst, und will der ganzen Menschheit Glück und Friede bringen, oder er ist ein Graf, Fürst, Herzog und König, der Beamte mit hohen Gehalten ernimmt und Orden vertheilt, oder als General zahllose Armeen kommandirt, Staaten vernichtet und Welten erobert. Ein Anderer ist Kaiser von Deutschland, von Europa, von der ganzen Welt, die zehnmal ihm gehört, er baut Schlösser von tausend Stockwerken, mit Thürmen, die bis zum Himmel reichen, heirathet alle ledigen Mädchen seines Reiches, dazu noch die Jemmy Lind, die Königin von England, die ganze Bevölkerung aller fünf Welttheile muß bei seiner Hochzeit erscheinen, wozu er hundert Millionen Ochsen braten läßt, viele tausend Fuder Wein und eine Unzahl goldene Becher bestellt; oder sein Hochzeitstag ist auch sein Krönungstag, an welchem ihm neun Kronen auf's Haupt gesetzt werden. Alle seine Befehle müssen in einer Minute vollzogen werden. Während er seine Freunde mit Ländereien, goldenen Kleidern, Millionen und Trillionen beschenkt, verurtheilt er die, welche ihn an der Ausführung seiner Pläne hindern, zu ewigem Kerker und verfolgt sie mit Feuer und Schwert. Ein Anderer sammelt Reichthümer durch Anlegung von Kettenbrücken und Eisenbahnen, durch Luftschiffe und chemische und mechanische Erfindungen, des Perpetuum mobile etc. Wieder ein Anderer hat eine Sonne für die Nacht geschaffen, die er durch Ballons in die Höhe tragen läßt, und durch Jalousien verschließt, wenn sie zu warm macht, oder er besetzt einen ausgedehnten Teich in der Luft, um nach Bedürfniß daraus regnen zu lassen, versetzt Gestirne, ändert die Umdrehung der Erde, trägt Berge ab, schöpft Meere aus, bepflanzt den Rhein mit Wallfischen, das Land mit erotischen Gewächsen und Thieren ic. Solche und ähnliche großartige Wahndeeen sind meistens in großer Zahl vorhanden, und sind zum Theil bleibend, zum Theil verschwinden sie wieder und machen andern Platz; nicht selten bringt jeder Tag neue Pläne, neue Erfindungen, neues Glück. Häufig leben diese Kranken ganz in ihrem Wahne, ihr Beruf oder ihre Familie kümmert

sie nichts mehr und sie finden kaum Zeit, von Dingen, die sie sehr nahe berühren, z. B. von ihrer Versetzung in die Anstalt, Notiz zu nehmen. Diese Wahr Ideen sind verschieden nach den herrschenden Zeitideen, dem frühern Stande und der Beschäftigung der Kranken; je höher die Bildungsstufe, desto ausgeschmückter und reichhaltiger sind sie. In der Mehrzahl der Fälle leiden diese Kranken an Hallucinationen; sie hören Musik, Gesang, Stimmen, die ihnen Nachrichten bringen, oder sie zu verschiedenen Handlungen auffordern; sie sehen Gestalten in glänzenden Gewändern, und riechen allerlei angenehme Düfte. Eben so häufig sind Illusionen; sie halten Stroh für Gold und Silber, gewöhnliche Steine für Diamanten und trinken Wasser für Champagner. Das Benehmen ist bald stolz und gebieterisch, bald herablassend, bald muthwillig oder rücksichtslos. Die meisten sind anhaltend geschäftig, in allen Bewegungen rasch, in allen Handlungen sehr eilend, sie zerstören gerne, da sie alles wieder machen oder doch bezahlen können, und begehen zuweilen tollkühne Handlungen, da sie keine Gefahr kennen. Manche rechnen den ganzen Tag ihre Millionen zusammen, Andere schreiben zahllose Briefe, Andere rüsten sich beständig zur Abreise u. Der Eine ist freigebig und verschenkt Vieles, der Andere sammelt oder entwendet was er finden kann. Mit der Verbringung in die Anstalt sind Manche unzufrieden und drängen ungestüm fort, Manche wieder kümmern sich nichts darum wo sie sind, oder wännen sich noch zu Hause, in ein Schloß oder gar in den Himmel versetzt. Alle fühlen sich so gesund wie noch nie, so gesund wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft, ihr Auge ist scharf wie das eines Adlers, ihr Puls schlägt wie bei einem Könige, sie schlafen wie ein Gott, auch wenn sie Nachts unruhig sind.

Allmählig vermindert sich die Aufregung und damit die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit der Wahnvorstellungen, eben so das erhöhte Selbstgefühl, und der Blödsinn tritt deutlicher hervor; der Charakter der Schwäche prägt sich immer mehr allen psychischen Funktionen auf. Dieses zeigt sich zuerst am Gedächtnisse, indem sich die Kranken nur mit Mühe noch einzelner Erlebnisse aus gesunden Tagen erinnern, die Vorgänge während der Krankheit vergessen sie ganz. Die Sinneswahrnehmungen geschehen unvollkommener, das Vorstellen und Denken wird mangelhafter, daher die Reden abgerissen und verwirrt, die Antworten unbefriedigend oder heterogen sind, und gerne wird ein Satz mehrmal wiederholt, der noch geläufig ist. In dieser Zeit sind diese Unglücklichen öfter auch noch von dem Wahne beherrscht, sie würden bestohlen. Die wichtigsten Ereignisse bleiben ohne

Eindruck auf ihr Gemüth, während sie eine Gehörshallucination noch in Aufregung verfest. Sie vernachlässigen ihr Aeußeres, beobachten wenig Anstand, werden unreinlich und ergeben sich nicht selten der Onanie. Sie versinken immer mehr in tiefen Blödsinn; der Wahn ist fort, aber damit auch alle geistige Thätigkeit erloschen. Sie kennen ihre Heimath, ihre Namen nicht mehr, sie sind nicht mehr im Stande, Personen zu unterscheiden, oder die an sie gerichteten Fragen zu verstehen und ihre Antworten sind ein unpassendes ja oder nein, oder sie haben die Sprache verloren und stoßen unarticulirte Töne aus. Wegen der vorangeschrittenen Lähmung müssen sie zu Bette liegen, sind völlig abgestumpft und fast regungslos, ganz unreinlich und knirschen viel mit den Zähnen. Nur zuweilen werden sie noch unruhig, schreien oder zerreißen. Der einzige noch vorhandene Trieb ist der nach Nahrung; nach allem, was man ihnen vorhält, öffnen sie den Mund und verschlingen einen Stein mit derselben Lust wie ein Stück Brod.

In einzelnen Fällen macht die Gedächtnis- und Verstandeschwäche den Anfang der Krankheit und erst darauf folgt der Größenwahn, der wie von selbst verständlich wegen des begonnenen Blödsinns eine geringere Ausbildung erreicht.

Mehreremale sahen wir auch beim Eintritte des Blödsinns den Größenwahn in das entgegengesetzte Extrem umschlagen. Die Kranken wurden von einer trüben Stimmung befallen, behaupteten keine Seele, keinen Leib mehr zu haben, nicht mehr zu leben, alles sei todt, die Welt habe aufgehört, es gebe keinen Gott mehr u. dgl.

Mit dem Beginne des Größenwahns gehen in der somatischen Sphäre Veränderungen vor sich, welche von der größten Wichtigkeit sind, da sie als die ersten Symptome eines tödlichen Gehirnleidens angesehen werden müssen. Sie sind öfter kaum bemerkbar und mögen dem mit solchen Kranken weniger Bekannten selbst unbedeutend erscheinen.

Man beobachtet nämlich, daß die Bewegungen einzelner Muskeln nicht mehr vollständig unter der Herrschaft des Willens stehen. Dieses ist der Anfang der Paralyse und bekrundet sich zuerst in einer verminderten Geläufigkeit der Sprache; die Zunge, oft mit ihr auch die Lippen, ist in ihrer Bewegung gestört. Entweder ist die Sprache schnell, dann werden Sylben und Worte ausgelassen und es erfolgt ein öfteres Ueberstürzen in der Rede, oder die Sprache ist langsam und das eine oder andere Wort wird mit einiger Schwierigkeit ausgesprochen. In der Regel gesellt

sich hiezu Ungleichheit der Pupillen, einigemal sahen wir Doppelsehen, Ambliopie und selbst Amaurose vorausgehen, und die Beweglichkeit des einen Fußes, selten beider, ist vermindert oder die Bewegung geschieht mehr stoßweise und zitternd, was zuweilen schwer und nur beim raschen Umdrehen oder Treppensteigen wahrnehmbar ist. Ein andermal gibt sich dieser Fehler bald durch ein deutlicheres Straucheln kund. — Das Bild eines solchen Kranken gleicht häufig dem eines in geringem Grade betrunkenen Menschen.

Der Kopf ist meistentheils geröthet, der Puls bald mehr, bald weniger frequent, selten voll, der Appetit groß, die Verdauung noch ungestört, der Schlaf gering. Beim Weiterschreiten des Nebels wird die Sprache stotternd, zuweilen fehlt sie mehrere Sekunden lang ganz, die Zunge zittert beim Hervorstrecken, schnell wieder zurück oder wird zwischen den Zähnen festgehalten; oft zittern die einzelnen Gesichtsmuskeln konvulsivisch, die eine Gesichtshälfte hängt mehr herab wie die andere, der eine Mundwinkel und die eine Schulter stehen tiefer, die Bewegung der Arme fängt auch an erschwert zu werden und der Gang ist unsicherer und schwankend. Der Körper wird oft fett, gedunsen und schwammig, der Schlaf ruhiger, der Kopf kühl, die Frequenz und Völle des Pulses nehmen ab. Um diese Zeit, noch mehr aber später, treten nicht selten Zuckungen in einzelnen Theilen des Körpers ein, oder auch Konvulsionen, die den epileptischen Anfällen ähnlich sind, und bald nur kurz, bald Tage lang dauern, häufig von Kopffongestionen begleitet sind, und entweder eine ansehnliche Zunahme der Paralyse veranlassen oder mit dem Tode enden. Eben so beobachtet man leichtere oder schwerere apoplektische Zufälle.

Endlich müssen die Kranken, da die Füße ihren Dienst versagen, zu Bette liegen, und sind auch nicht mehr im Stande, ihre Lage zu ändern. Der Körper magert sehr ab, die Sprache besteht nur noch aus einzelnen kurzen Worten, oder sie ist ganz unverständlich, die Zunge kann nicht mehr hervorgestreckt werden, die Schlingmuskeln versehen ihren Dienst ebenfalls nur mit mehr oder weniger Schwierigkeit, hie und da tritt eine Kontraktur einzelner Glieder ein, Urin und Stuhlgang gehen unwillkürlich ab. So wird die Paralyse mit der Zeit eine allgemeine, d. i. über den ganzen Körper verbreitete, sie bleibt aber unvollkommen, denn es sind immer noch einige willkührliche Bewegungen möglich. Die Funktionen der Sinne sind sehr mangelhaft; der Geruch und Geschmack erlöschen, die Kranken verzehren ihre eigenen Erkrümte; die trockene, kühle Haut besitzt meistens kaum noch

Spuren von Sensibilität. Das Gesicht ist ohne Ausdruck, die Abmagerung nimmt zu, es entstehen Geschwüre, Ecgillationen überall wo die Kranken angefaßt werden, ödematöse Anschwellungen, Ohrblutgeschwülste, weit um sich greifender Dekubitus, Folgen der Dyskrasie des Blutes. Herzschlag und Puls werden langsamer und schwächer, der Appetit bleibt stark, die Verdauung geschieht unvollkommen. Zuletzt erfolgen profuse Stühle, Pyämie, akutes Lungenödem, lobuläre Pneumonien, Apoplexien, am gewöhnlichsten aber Konvulsionen, welche den Tod herbeiführen. Die Krankheit dauert mehrere Monate, bis zu zwei und drei Jahren.

Die Prognose ist stets ganz schlimm. Die Kranken unterliegen dem Uebel in der angegebenen Zeit. Eine Genesung haben wir nie beobachtet, dagegen einzelne seltene Fälle gesehen, wo auf längere Zeit eine erhebliche Besserung eintrat. Eine große Zahl der in Allenau Verstorbenen litt an dieser, ich möchte sagen verheerenden Krankheit.

Die konstantesten anatomischen Veränderungen im Gehirne sind Trübungen, Verdickungen und Verwachsungen der Hirnhäute, ansehnlicher seröser Erguß im Arachnoidealsack und flüssiges oder auch gallertiges oder eiterähnliches Exsudat zwischen dem Visceralblatte und der pia mater, dadurch bedingt ein Niedergedrückt- oder Auseinandergedrängtsein der atrophirten Windungen, Atrophie des Großhirns, Erweichung und blaßrothe Farbe der Rindensubstanz, lederartige Zähigkeit oder auch Erweichung, Oedem und schmutzig grau-weiße Farbe der Markmasse, viel Serum in den meist ausgedehnten Hirnkammern, Cysten in den Adergeflechten, Erweichung des Spendyma oder häufiger Verdickung desselben und darauf, besonders in der vierten Hirnhöhle, zahlreiche Wasserbläschen, sogenannte griefige Granulationen. Das Kleinhirn findet man nicht auffallend verändert, und das Rückenmark richtet sich in Bezug auf Konsistenz und Farbe ziemlich nach dem Großhirn.

Außerdem sind die Schädelknochen verdickt, selten verdünnt, öfter beobachtet man stark entwickelte pachionische Granulationen, zuweilen Intermeningealextravasate oder Spuren vom früheren Vorhandensein derselben — roßbraune Flecken — im Arachnoidealsack des Rückenmarks seröse Ansammlungen. Ist der Tod nach heftigen Konvulsionen erfolgt, so sind die Gefäße des Hirns meistens mit Blut überfüllt, in der Regel sind sie blutarm. In den Lungen kommen nicht häufig beinahe nur absolete Tuberkeln vor (andere Beobachter wollen die Tuberkulose sehr oft, bei sieben unter zwanzig Fällen, gesehen haben), dagegen öfter lobuläre Hepatisation, Oedem, auch fanden wir schon Lungenbrand. Das Herz besitzt eine

schlaffe Beschaffenheit, seine innere Haut, wie die der großen Gefäße ist von schmutzig braunrother Färbung und ihr Inhalt ein schwarzes, schmieriges, gelee-artiges oder auch wässriges Blut mit wenig oder gar keinem Fibringerinsel. Der Körper ist oft sehr arm an Blut. Das Parenchym der Leber zeigt sich bald dunkel, bald gelbbraun, die Konsistenz brüchig oder weich, die Galle blaß und dünnflüssig, die Milz schlaff, blaß und die pulpa heseifarbig, zerfließend, die Nieren sind ebenfalls blaß, seltener schmutzig braunroth, die Wandungen der Blase oft verdickt, die Schleimhaut der Gedärme manchmal erweicht, unter ihr häufig Ecchymosen.

Ueber die Natur dieser eigenthümlichen Krankheit hat man vielerlei Ansichten geltend zu machen gesucht. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Exaltation ihren Grund in einer chronischen Meningitis habe, während der nachfolgende Blödsinn mit der allgemeinen, inkompletten Paralyse in dem serösen Erstodate und der dadurch hervorgerufenen Atrophie des Gehirns seine Erklärung findet.

Es sind, wie aus dem Gesagten hervorgeht, die Mittel zur Heilung dieses Leidens noch nicht gefunden. Gewiß ist, daß ein sehr energisches Einschreiten mit Calomel, Abzulassen u. das blödsinnige Stadium mit Niesenschritten herbeiführt. Douchen auf den Kopf, mit denen schon viel Mißbrauch gerieben wurde, passen ebenfalls nicht. Eine mäßig antiphlogistische Behandlung, besonders die Digitalis mit Nitrum und abführenden Salzen, der Brechweinstein in kleinen Gaben, Eisumschläge auf den Kopf, bei stärkerer Congestion zuweilen Blutegel an die Schläfen oder Schröpfköpfe in den Nacken, Blasenpflaster, Senfußbäder, wie überhaupt ableitende Mittel bewirken am ehesten noch einige Besserung. Milde Diät und Ruhe sind dabei erforderlich. Die Aufregung und die damit verbundene Neigung zu Erzeffen macht häufig die Verbringung dieser Kranken in eine Anstalt nöthig. Zeigen sich bereits Anfänge des Blödsinns und erheblichere Fortschritte der Paralyse, dann gelingt es in einzelnen Fällen, die raschere Entwicklung des Nebels durch den Gebrauch der Flor. Arnicae mit Digitalis, oder mit China, Senega und Mineralsäuren, durch Umschläge auf den Kopf aus Tinctura Arnicae, durch kräftige Nahrung mit Wein bei gleichzeitigem Offenhalten des Darmes und fleißigem Genuße der frischen Luft zu hindern. Tod schadet. Bei Konvulsionen nützen manchmal Valeriana, Zincum valerianatum, Chenopodium, Abführmittel, Klystiere, Hautreize und bei stärkerer Congestion nach dem Kopfe Blutegel.

Um diese Krankheit in möglichster Kürze zu beschreiben, ist manches minder Wichtige übergangen worden.